

chieden, so lange nicht über die von den bürgerlichen Parteien mit großer Vorsicht behandelten Besteuerungen keine Sicherheit geschaffen ist. Der Kanzler bemüht sich nun augenblicklich, zwischen diesen drei Parteien eine Einigung, ein sogenanntes Steuerkompromiß, zu Stande zu bringen.

An diesem an sich ganz selbstverständlichen Vorgang ist vor allem der Umstand auffällig, daß diese Beratungen in einem so überaus engen Kreise gepflogen werden, während man vor Weihnachten noch annehmen konnte, daß mit der Steuerfrage zugleich die Frage der Regierungserweiterung, der „großen Koalition“, in Angriff genommen werden müsse, besonders, da außenpolitische Gründe genug vorhanden sind, die eine solche Festigung der Regierungsgewalt dringend wünschenswert erscheinen lassen. Jetzt aber ist aus der Haltung der mehrheitssozialdemokratischen Presse festzustellen, daß man bei dieser Partei einer Koalitionserweiterung nach rechts wieder einmal sehr ablehnend gegenübersteht und viel eher — besonders im Hinblick auf den bevorstehenden Leipziger Parteitag der Unabhängigen — einer Arbeitsgemeinschaft mit dieser Partei zustimmt. Wenn der Sozialist jetzt erklärt, Verhandlungen in der Steuerfrage, in denen sich auch nur ein Weg gezeigt hätte, das angestrebte Ziel zu erreichen, hätten nicht stattgefunden, man könne eher sagen, daß in diesem Augenblick die Schwierigkeiten größer scheinen denn je, so ist das in Verbindung mit dem von einem rechtsstehenden Blatte festgestellten Umstand, daß außerhalb des Zentrums und der Sozialdemokratie kein führender Parlamentarier über die gegenwärtige Stellung der Regierung zur Reparationsfrage und über die mit ihnen zusammenhängenden außen- und innenpolitischen Aktionspläne näher unterrichtet ist, ein Zeichen dafür, daß die Regierung im Augenblick nicht daran denkt, die Frage der Koalitionserweiterung in Angriff zu nehmen. Man muß demgegenüber aber damit rechnen, daß gerade durch die Konferenz von Cannes außenpolitische Notwendigkeiten eintreten können, die zu einer Änderung dieses auf die Dauer kaum haltbaren Status zwingen. Sonst bleibt nur die Möglichkeit, daß die Regierung in der Steuerfrage ohne feste Koalition, sondern mit wechselnden Mehrheiten arbeitet, ein System, bei dem große Schwierigkeiten entstehen und der Erfolg ständig in Frage gestellt bleibt.

### Streitigkeiten im Hohenzollernhause.

Neuer Prozeß der Prinzessin Joachim.  
Erst kürzlich wurde der Prozeß der Prinzessin Joachim von Preußen gegen den Prinzen Eitel Friedrich von Preußen entschieden. Der zurzeit als Familienhaupt der im Inlande weilenden Glieder des Hohenzollernhauses geltende Prinz Eitel Friedrich beanspruchte die Erziehungsbobut über den im Jahre 1916 geborenen Sohn Karl Franz Joseph seines verstorbenen Bruders Prinz Joachim von Preußen, dessen Witwe die geborene Prinzessin Marie Auguste von Anhalt ist. Der Prozeß wurde zugunsten der Prinzessin Joachim entschieden, der



Prinzessin Joachim von Preußen mit ihrem Sohne.

ihm Sohn zugesprochen wurde und der jetzt wieder unter

## Die Grafen von Frendeck.

34] Roman von H. Ostland.

„Nein, wie sollte ich? Niemand weiß es. Früher war eine dienende Schwester hier bei der Toten. Ich weiß, daß diese dienenden Schwestern kein so strenges Gebühde abgelegt haben, und daß sie mit Frauen sprechen dürfen.“

Aber sie weiß auch nichts, als daß die Frau dort oorgestern abend, als die Karmellertinnen hier einzogen, die Oberin um eine Freistatt bat.

Dieser Teil des Klosters ist als Unterkunft für solche Obdachlose bestimmt.

Gesehen hat sie die Frau nicht mehr bis gestern früh, wo sie dieselbe tot hier im Zimmer auf ihrem Bett fand. Mehr weiß die Schwester nicht.

Sie ist jetzt fortgegangen, denn der Doktor ist benachrichtigt worden, und wenn ein Mann das Haus betritt, darf keine der Nonnen ihre Zelle verlassen außer der Oberin oder der Priorin. Morgen soll die tote begraben werden!

„Und du hast gar keine Idee, Hilda; du findest keinen Anhaltspunkt, der uns zu dieser Toten hinführen könnte?“ fragte Erich eindringlich. „Denke doch an die Gestalt, welche Georg sah! Könnte nicht sie — sie es gewesen sein?“

Die Augen des jungen Mädchens wurden wieder unruhiger, in ihre Wangen stieg eine tiefe Rötlichkeit.

„Ja, ja,“ flüsterte sie, und ihr Atem schlug Erich heiß ins Gesicht. „Ich dachte gleich daran! War sie es nicht sein? Georg sagt, sie hätte auch blondes Haar; er hat es unter dem Tuch gesehen. Und in Julius Hand war auch ein blondes Haar!“

„Aber dreimal so lang,“ schaltete Erich ein; „die tote dort hat kurzes Haar!“

Hilda umflammerte mit beiden Händen seinen Arm.

„Und sie ist es doch! Sie muß es sein!“ rief sie, plötzlich in ein frampfhaftes Schluchzen ausbrechend; „aber sie selbst kann es nicht mehr sagen, und niemand weiß, wer sie ist.“

Die Schwester sagte, es ist gar nichts bei ihr gefunden worden, kein Papier, kein Dokument. Und sie wollen sie dort begraben — dort im Klosterhof, als eine Namenlose.

Doktor Gerlach sahte besorgt nach Hildas Hand. Glühend heiß und trocken lag sie zwischen seinen kühlen Fingern.

„Kind, Kind,“ sagte er herablich, „Sie müssen heim, so

wort zuzuhören. Mittwoch hand nun in Berlin Termin an in einer neuen Klage der Prinzessin Joachim, die sich gegen den in Holland weilenden ehemaligen Kaiser Wilhelm II. richtete. Prinzessin Joachim klagte gegen den früheren König von Preußen auf Zahlung von Unterhaltsgehältern. Die Verpflichtung des Königs von Preußen wird von der Prinzessin auf Grund der Ehepaten, die nach dem Hohenzollernschen Hausgesetz geschlossen wurden, hergeleitet. Die Gegenseite vertritt die Ansicht, daß das Hausgesetz nicht mehr Geltung habe. Im Termin wurde alsbald Vertagung beschlossen, da zwischen den beiden Parteien Vergleichsverhandlungen schweben, die dem Abschluß nahe sein sollen.

## Welt- und Volkswirtschaft.

### Was kosten fremde Werte?

Die nachstehende Tabelle besagt, wieviel Mark für 100 Gulden 100 böhmische, schwedische, norwegische, österreichische, ungarische oder sächsische Kronen, 100 schweizerische, belgische und französische Franc, 100 italienische Lire, sowie für 1 Dollar und 1 Pfund Sterling gezahlt wurden. („Drief“ — annehmen; „Beld“ — gesucht.)

Währungsplätze	5. 1.		4. 1.		Stand 1. 8. 14
	Geld	Brief	Geld	Brief	
Holland . . . . .	7417,55	7432,45	7042,95	7057,05	170 Mk.
Dänemark . . . . .	4605,95	4614,05	3916,15	3923,55	112 „
Schweden . . . . .	4955,00	4963,00	4755,20	4764,50	112 „
Norwegen . . . . .	3138,85	3143,45	3001,05	3008,05	112 „
Schweiz . . . . .	—	—	8723,25	8733,75	72 „
Belgien . . . . .	201,71	201,71	193,39	193,70	4,40 „
Frankreich . . . . .	848,85	—	809,15	810,85	20,20 „
Österreich . . . . .	—	—	1543,45	1549,55	80 „
Italien . . . . .	1528,45	—	1478,50	1481,50	80 „
Ungarn . . . . .	851,60	853,40	809,15	810,85	80 „
Sachsen . . . . .	5,88	5,88	6,88	6,72	85 „
Polen . . . . .	81,96	82,04	81,53	81,64	85 „
Schweden . . . . .	323,15	323,85	308,05	307,95	—

Berlin, 5. Januar. (Stand der polnischen Mark.)

Polenmark an der heutigen Börse mit 7,05 Wf. bewertet.

\* Der Reichslandbund hat an die deutschen Landwirte einen Aufruf gerichtet, daß die Landwirtschaft alles tun solle, die Landwirtschaft zu Höchstleistungen zu bringen, um die Versorgung der deutschen Bevölkerung mehr als bisher durch die Inlandsproduktion zu decken. Die Landwirte werden aufgefordert, sich die Ertragsleistungen von Wissenschaft und Technik mehr als bisher zunutze zu machen und von den veralteten Wirtschaftsmethoden abzugeben. Der Aufruf fordert ferner eine den Notwendigkeiten der Landwirtschaft angepaßte Steuererhebung und die Befreiung der Landwirtschaft von den letzten Resten der Zwangslandwirtschaft.

\* Kleinhandelspreise der Berliner Zentralmarkthalle. Schellfisch 2,50—2,50 M., Kabeljau 2,50—2,50 M., Seelachs 2,50—2,50 M., Welschhering 2,50—2,50 M., Fildern 6,50—7,50 M., Rotzungen 6—7 M., das Pfund; in Eis: Hechte 13—15 M., Zander 14—16 M., Karpfen 15—16 M., Quappen 11—12 M., Barbe 11 bis 12 M., Flögen 7—8 M., Aale 18—20 M., das Pfund; lebend: Hechte 17—18 M., Schleie 17—19 M., Karpfen 19—20 M., Aale 30—35 M., Nele 13—14 M., Margarine 29—28 M., Butter 40—42 M., das Pfund.

\* Unerhörter Tiefstand der österreichischen Krone. Nach dem jetzigen Kurs kostet eine tschechische Krone ungefähr 109 deutsche österreichische Kronen. Da Rohle, Zucker, Brotkorn, Kartoffeln, Papier zum weitaus größten Teil aus der Tschechoslowakei bezogen werden müssen, bedeutet dieser noch nicht dagewesene Kurs eine Katastrophe.

### Tod des Hauptmanns von Köpenick.

Das Ende eines „berühmten“ Mannes.

Berlin, 5. Januar.

Noch einmal taucht jene lustige Geschichte aus der Vergangenheit auf, aus einer Vergangenheit, zu der man noch nicht an Weltkrieg und die Niederlage Deutschlands mit ihren vernichtenden Folgen dachte. Der Mann ist gestorben, der im Jahre 1906 jenen unerhörten Streich vollführte, der die Welt mit Gelächter und teilweise auch mit Erstaunen erfüllte.

Am 16. Oktober 1906 erschien vor dem Rathaus der unmittelbar vor den Loren Berlin's gelegenen Stadt Köpenick ein preussischer Hauptmann, begleitet von zwölf Soldaten des 4. Garderegiments, ließ sämtliche Ausgänge

des Rathauses besetzen und sodann den Oberbürgermeister Sangerhaus zu sich rufen. Er wies ihm eine angebliche „Kabinettsorder des Kaisers“ vor, auf Grund deren der Bürgermeister und der Rentner der Stadt als verhaftet erklärt wurden. Außerdem wurde der Kassenbestand, Bücher usw. beschlagnahmt. In der Kasse befanden sich 4000 Mark. Diese steckte der Hauptmann zu sich. Dann schied er das aufgebotene Militär mit dem Bürgermeister und dem Rentner zur Berliner Hauptwache, wo sie von den Soldaten abgeliefert wurden.

In Berlin natürlich großes Staunen bei der Ablieferung der beiden kommunalen Würdenträger. Die Untersuchung ergab, daß ein einziger Schwindel verübt worden war. Der damals etwa 60 jährige Schuster Wilhelm Voigt hatte bei einem Trödel am Tage seiner Tat eine alte Hauptmannsuniform erstanden, sich in diese gesteckt, auf der Landstraße eine von Übungen heimkehrende Soldatentruppe aufgehalten, unter sein Kommando gestellt und war mit ihr zur Eroberung Köpenicks marschiert. Sein Plan gelang in allen Einzelheiten, weder die Soldaten noch die Beamten in Köpenick nahmen Anstoß an der vollständig unvorchriftsmäßigen militärischen Ausrüstung des alten Schusters, unterwarfen sich vielmehr blindlings seinen Befehlen. Voigt hatte nie gedient, kannte kein einziges Kommando, hatte einen Teil seines 60jährigen Lebens im Zuchthause verbracht. So wuchs sich sein unerhörtes Abenteuer zu einer der komischsten Episoden aus, die eine Fülle von Kommentaren erzeugte.

Einige Monate später wurde Voigt von der Strafkammer wegen widerrechtlicher Freiheitsberaubung, Betrugs, Urkundenfälschung und verbotenen Uniformtragens zu vier Jahren Gefängnis verurteilt, aber schon nach zwei Jahren begnadigt. Es ergab sich, daß er als bestraffter Zuchthäuser wiederholt vergeblich versucht hatte, wieder in einem bürgerlichen Beruf unterzukommen, daß er auch mehreremale tatsächlich fleißig gearbeitet hatte, aber durch die über dem ehemaligen Zuchthäuser schwebende Polizeiaufsicht immer wieder auf die Landstraße getrieben worden war. Bei seiner Verteidigung führte er aus, er sei sozial durch Verzwelgung zu seinem Unternehmen gegen Köpenick veranlaßt worden.

Nach Verbüßung der zweijährigen Gefängnisstrafe zeigte sich Voigt einige Zeit lang in Varietés und Schaustellungen als Anziehungspunkt, zuerst in Deutschland, dann auch im Ausland. Schließlich ließ er sich in Luremburg nieder und verheiratete sich dort mit einer Eingeborenen. Wie alle berühmten Männer wurde er schon einige Male totgesagt, ist aber nun wirklich im Alter von 71 Jahren verstorben.

## Nah und Fern.

Ein Denkmal für das verlorene Oberschlesien. Der Bürgerrat in Breslau will für das verlorene Oberschlesien ein Denkmal errichten. Der Oberpräsident von Schlesien hat bereits eine Geldsammlung zur Unterstüßung des Denkmalbaues genehmigt. Das Denkmal wird die Trauer der Heimatprovinz Schlesien und des deutschen Volkes um die abgerissenen Teile Oberschlesiens und die Hoffnung auf die Wiedervereinigung in künstlerischer Form darstellen.

Größe und Gewicht der Postkarten. Es wird darauf hingewiesen, daß Postkarten im Inlandsverkehr die Größe von 15,7 : 10,7 Zentimetern nicht überschreiten und nicht mehr als 8 Gramm wiegen dürfen. Größere oder schwerere Postkarten unterliegen der Briefgebühr und werden mit einer Nachgebühr in Höhe des an der Freigebühr für einen einfachen Brief fehlenden Betrages belegt. Diese Nachgebühr beträgt vom 1. Januar an z. B. im Fernverkehr 1,50 Mark. Postkarten im Auslandsverkehr dürfen nur 14 : 9 Zentimeter groß sein.

Deutsche Heimkehrer. Der Dampfer „Brillant“ trifft am 6. Januar mit 26 Reichsdeutschen, aus dem Schwarzen Meer kommend, in Triest ein. Diese Heimkehrer werden wie üblich dem Lager Lechfeld zwecks Entlassung zugelassen. Damit ist die Heimkehraktion aus dem Schwarzen-Meer-Gebiet auf dem Seewege endgültig beendet. Es befinden sich nur noch vereinzelt einige Reichsdeutsche im Schwarzen-Meer-Gebiet, die durch die Deutsche Fürsorgestelle Odesa resp. Noworossisk auf dem Landwege über Moskau heimtransportiert werden.

„Sie sagen, dieser Weg sei verheert, verzaubert. Hier ist die schöne Ulrike gegangen und hat dort auf dem alten Klosterfriedhof“ — sie deutete nach rückwärts — „ihren Geliebten heimlich getroffen, bis Wolf von Frendeck die beiden einmal fand.“

Und noch eine ist hierher gestürzt — dort — zu der Bank bei der Buche, wenn sie den treffen wollte, den sie liebte über alles —

„Wer?“ fragte Erich Günther selbstmützig.

Die Worte des siedernden Mädchens klangen so eigenartig, sie weckten irgendeinen unklaren Gedanken in ihm.

Hilda sah mit einem verlorenen Blick vor sich hin, als sie dann leiser sagte:

„Sie soll dort gesessen haben mit dem jungen Fritz Bentheim, meinem Vater, und er soll sie geküßt haben unter der alten Buche, und hat ein Herz in den Baum eingeschnitten und dann ihren Namen.“

Ich habe es selbst oft gesehen, bin oft hingelächelt, wenn meine Seele schwer war von Sehnsucht nach der Mutter, und ich hab' mit ihr geredet, als wäre sie neben mir.“

Und immer hab' ich gedacht, warum soll es eine Sünde gewesen sein, daß sie den fremden Mann so lieb gehabt hat? Kann man das für?

Kommt die Liebe nicht zu uns Menschen, wie der Sonnenstrahl, wie das Licht, wie die Wärme? Und ist sie nicht etwas Hohes und Heißes, wenn sie imlande ist, alles, alles zu überwinden?“

Hilda hatte zuletzt lauter gesprochen. Selbstmützig die weiche, liebliche Mädchenstimme zusammen mit dem Flüstern des Niedgrases und dem Rauschen, das allmählich in den Baumkronen wach wurde.

Hildas Wangen brannten, in ihren sonst so sanften Augen leuchtete ein starkes Licht.

Sie war in diesem Augenblick schöner als je, reifer, leidenschaftlicher.

Das noch halb kindliche Mädchen war zum Weib emporgewachsen in diesen Tagen voll Sorge, Angst und Grauen.

Unweit von den beiden raschelte etwas. Es klang, als ob dort auf dem schmalen Wege jemand ginge.

Im selben Moment tauchte auch schon über dem Buschwerk, das die Wege trennte, ein blaßes Männergesicht auf, zwei dunkle Augen blickten eindringlich auf dem Antlitz Hilda Bentheims. Sie hob den Blick und sah gerade in diese zwingenden Augen.

Mit einem unterdrückten Schrei fuhr sie zurück. Drüben